FALTER

ZEITUNG FÜR CAMPUSKULTUR

INHALT

CAMPUS 2
Endspurt im StuPa
Ökonomiekongress

INTERVIEW 3
mit Bundesjustizministerin a. D.
Sabine Leutheuser-Schnarrenberger

POLITIK 4
Hochschulwahl 2016
Kommentar: Brexit

FEATURE 5
Wieviel Schwarz-Rot-Gold
brauche ich zum Feiern?

LEBEN 6
Subjektiv: Die Kunst
des Loslassens
Uniopenair

SPORT 7
Unchained-Pokal
Hochschulsport

SEITE 8

3/16

Donnerstag, den 30. Juni 2016

CAMPUS

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Großbritannien wählt den Brexit, Bayreuth ein neues StuPa, die Sonne immer öfter den Campus, Du den FALTER und Boateng den direkten Abschluss. Einiges hat sich in und um Bayreuth in den letzten zwei Wochen ereignet. Der FALTER hat mit Sabine Leutheusser-Schnarrenberger unter anderem über Veränderungen in der Gesellschaft gesprochen. Einen Ausschnitt des Interviews findest Du auf Seite drei, das komplette Gespräch zeitnah online auf Facebook. Seite vier widmet sich den Ergebnissen der Hochschulwahl mit einem Kommentar von Lars Rehfeldt. Aus aktuellem Anlass befasst sich das Feature mit der Nationalmannschaft und der Forderung, diese bei den Spielen ohne patriotische Symbole zu unterstützen. Gut Kick!

Vincent Renner
Chefredakteur

Endspurt im StuPa

Ein Schuss, ein Tor, ein Antrag?

von Sebastian Schirner

Erst kommt die Arbeit dann das Vergnügen? Das kann das StuPa auch andersrum. Trotz Deutschlandspiel und Siegestaumel trafen sich die Studierendenvertreter am Abend nach dem Spiel gegen Nordirland. StuPa-Dienstag ist schließlich StuPa-Dienstag und so ging es in der Verlängerung auf das politische Spielfeld. Statt im Senatssaal wurde dieses Mal in einem echten Plenum, ganz wie in den Geburtsstunden der Demokratie, getagt. Im weiten Halbrund des Audimax ging es mit einer Neubesetzung der Sitze in der Vertreterversammlung des Studentenwerks los. Hier werden in Zukunft Anna Oertwig und Thomas Lachner als grüne Doppelspitze bei der Verteilung der Mittel des SWO ihre Stimmen erheben. Je lauter desto besser, denn einen Teil der Mittel tragen wir alle mit unseren SWO-Beiträgen. Nach dieser packenden Anfangsphase wurden gegen Mitte der ersten Halbzeit letzte Details zum Wahltag mit anschließender Aufstiegsfeier besprochen. Neben den Studierendenvertretern sollte in der Nähe der Urnen auch ein Name für unseren Uni-Raben gefunden werden. Alle Studierenden konnten kreative Ideen dazu beisteuern. Entsprechende Boxen und Flyer standen bereit und waren auch nach dem Wahltag bei den Fachschaftsräumen anzutreffen. Der erfolgreiche Vorschlag wird mit einem bis dato unbekannten Preis belohnt.

Den Höhepunkt der zweiten Hälfte bildete eine weitere Personalentscheidung. Für den K. D. Wolff- Preis für vorbildliches soziales Engagement ist das StuPa gehalten einen Kandidaten zu nominieren. Zur Wahl stehen Personen, die großes Engagement für Geflüchtete an den Tag legen und sich mit dem Thema Migration beschäftigen – sei es auf Mikro- oder Makroebene. Den Sprint um die Nominierung gewann Helene Steigertahl, die sich neben der Arbeit als Dozentin und Doktorandin um die Integration von Flüchtlingen in Bayreuth verdient gemacht hat. Vor allem die Sprachkurse und das Buddy-Programm gehen im positiven Sinn auf ihre Kappe. Konsequenterweise wurde sie von der Mehrheit der StuPa-Mitglieder als für die Nominierung würdig befunden. Vor der Nachspielzeit dieser ungefähr 90-minütigen Sitzung ging es dann um Interna, Berichten aus den Fachschaft und den Gremien der Universität.

Dann wurde es noch einmal brenzlig. Es ging um Geld. Die Restmittel aus den Studienzuschüssen können von den Fachschaften eventuell nicht mit in den nächsten Haushalt übernommen werden. Deshalb sollten eben diese vorher möglichst sinnvoll Verwendung finden. Auch bei dem, zumindest laut Jodel, bei Studierenden sehr beliebten Thema *Campus Online* gab es eine Neuerung zu verkünden. Statt nur einem Vertreter sollen demnächst von jeder Fakultät ein Abgesandter im Arbeitskreis IT und Lehre mitreden, um das System gegebenenfalls zu verbessern und eine reibungslose Fehlerbewältigung zu gewährleisten. Dann der Abpfiff, das Spiel ist aus und vorbei. Mit diesem Thema schloss die Sitzung und es wurde eine Guerilla-Aktion zum morgigen Wahltag gestartet. Im Hinblick auf diesen dürften die Spannung und der Blutdruck bei einigen Vertretern schon zum Zeitpunkt der Sitzung hoch gewesen sein. Eine Siegesfeier hatten mehr als eine Hochschulgruppe schon geplant – komme es wie es wolle. Wer politischer Europameister ist und für wen nach der Gruppenphase schon Schluss war, das wissen wir ja jetzt schon.

Ein bisschen Krise ist immer noch

von Hendrik Sprenger

Lauscht man den Vorträgen der Banker auf dem Ökonomiekongress, so vermag man einen Hauch der Wehleidigkeit zu vernehmen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Dr. Johannes-Jörg Riegler, Vorstandsvorsitzender der Bayrischen Landesbank, in seinem Vortrag „Regulierung, Digitalisierung, Niedrigzinsen – Chancen und Herausforderungen für Deutschlands Banken“ eine düstere Zukunft für die deutsche Bankenlandschaft zeichnet. Da ist von Filialsterben und kapitalbelastenden Regulierungen, von FinTechs und Digitalisierung die Rede. Und nicht zu vergessen die aktuelle Niedrigzinsphase, wodurch die Margen der Banken leiden.

Kurz gesagt, die Banken leiden unter den Ausläufern der letzten Finanzkrise und mit ihnen leidet das Vertrauensverhältnis zwischen der Gesellschaft und dem internationalen Bankenwesen. Die kausale Kette ist dabei ziemlich klar: mehr Regulierung bedeutet für die Bank einen höheren Bedarf an Eigenkapital und eine Veränderung des Anlageverhaltens. Die Kosteneinsparung durch Personalabbau scheint da kurzfristig eine optimale Lösung für das Problem zu sein. Dass dies dem Verhältnis zwischen Kunde und Bank nicht zuträglich sein kann, ist verständlich. Und genau in eben jene Nische setzen sich jetzt die zahllosen Direktbanken und FinTechs. Auch diese sind spekulativ an den Finanzmärkten aktiv, jedoch eben nicht in dem Ausmaß der Deutschen Bank oder zumindest mehr gesetzeskonform.

Und während Dr. Riegler durch seine Statistik-Folien schreitet, beschleicht den interessierten Zuhörer das Gefühl, dass es den Banken auf allen anderen Kontinenten deutlich besser geht. Riegler verdeutlicht dies anhand einer Statistik der Ratingagentur Standards & Poors. Während chinesische Investoren noch den deutschen Mittelstand aufkaufen, haben sich chinesische Banken klammheimlich an die globale Spitze der Finanzmärkte gesetzt und belegen die ersten drei Plätze der Rangliste. Deutschland findet sich mit der Deutschen Bank auf Platz elf und tritt dann erst wieder mit der Commerzbank auf Platz 48 in Erscheinung.

Erfrischend ist jedoch Dr. Rieglers Ehrlichkeit. Dass ein Mentalitätenwechsel in der Branche notwendig und die Boni-Kultur im Investmentbanking nicht sinnvoll sei, spricht er klar aus. Dieser Wechsel muss seiner Ansicht nach jedoch auch von den Universitäten und

Foto: Bayreuther Ökonomiekongress

Studenten in die Banken getragen werden. Da das Ansehen des Berufsbild Banker jedoch seit der Finanzkrise gelitten hat, Riegler verweist auf die Forsa-Umfrage 2015, fehlen eben diese. Laut dieser genießen Banker nur noch bei 36 % der Befragten „ein (sehr) hohes Ansehen“. Und liegt damit irgendwo zwischen Steuerbeamten und EDV-Sachbearbeiter auf Platz 24.

Die einzig wirklich optimistisch stimmende Aussage des Nachmittags ist somit die Zusicherung von Franz Josef Benedikt, dem Präsidenten der Hauptverwaltung in Bayern der deutschen Bundesbank: „Ich sehe keinen Grund für eine Abschaffung des Bargeldes“.

INTERVIEW__3

„Bei ‚Nein-heißt-Nein' kommen wir wirklich an die Grenzen dessen, was Strafrecht in der Lage ist zu leisten."

Sabine Leutheusser-Schnarrenberger

Foto: Tobias Herz

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion der Liberalen Hochschulgruppe stattete Bundesjustizministerin a. D. Sabine Leutheusser-Schnarrenberger Bayreuth einen Besuch ab. Der FALTER traf sich mit ihr zu einem Interview. In diesem sprach sie unter anderem über ein Verbot der AfD und eine „Nein-heißt-Nein"-Regelung im Sexualstrafrecht.

Frau Leutheusser-Schnarrenberger, Sie saßen 13 Jahre lang im Bundestag. Bei der Bundestagswahl 2017 werden Sie kein weiteres Mal kandidieren. Was sind Ihre schönsten Erinnerungen aus Ihrer Zeit im deutschen Parlament?

Ein herausragender Moment war 2009 als ich zum zweiten Mal Bundesjustizministerin wurde. Zu dieser Zeit hatte ich schon ein sehr wechselvolles Politikerleben hinter mir. Als ich 1996 zurückgetreten bin, konnte ich mir nicht vorstellen nochmal in dasselbe Amt zurückzukehren. Obwohl es unglaublich viele andere beeindruckende Erlebnisse in 23 Jahre Bundestag gibt, ist dies ein Moment, den ich nicht mehr vergessen werde.

Ihr wichtigstes Thema in Ihrer Zeit im Bundestag war die Freiheit. Was bedeutet Freiheit denn für Sie?

Freiheit ist Kern der Entfaltung des Lebens jedes Einzelnen. Freiheit ist, selbst bestimmen zu können. Freiheit heißt, wählen zu können, im wahrsten Sinne des Wortes, auch auswählen zu können. Aber ebenso leben zu können, wie man will. Das ist der Kern, der für mich Freiheit ausmacht.

In den letzten Wochen konnten wir erkennen, dass Worte immer mehr zu Waffen werden. Jüngst gab es das Blutbad in Orlando, die Ermordung des Polizistenehepaars in Frankreich und der Labour-Abgeordneten Joe Cox. Wie schätzen Sie die aktuelle Verrohung in Gesellschaft und Politik ein?

Wir haben, auch mit dem Blick nach Amerika, eine Art der Auseinandersetzung unter Politikern, die wirklich jedes sachliche Niveau verlassen hat. Es wird gegen alles, was man für sich selbst nicht als das Normale betrachtet, gewettert und zwar in einer Art und Weise, die das Maß der kritischen Auseinandersetzung deutlich übersteigt. So etwas kann die Demokratie gefährden.

Sollte die AfD dann verboten werden?

Nein, natürlich sollte die AfD nicht verboten werden. Wir sehen doch an dem jahrelangen Streit um die NPD, dass eine Verbotsdebatte nichts bringt. Wir können zwar eine Partei, nicht aber das Gedankengut verbieten. Die Menschen suchen sich dann eine andere Organisationform und hetzten weiter. Boateng war nur ein Ausdruck, der weite Kreise erreicht hat, weil man da mal gesehen hat, welches Geistes Kind die sind. Die AfD will nämlich nicht ein Deutschland für Menschen, die hier nach unserer Werteordnung leben. Diese Politiker wollen nur ein Deutschland für die, die sie die „guten Deutschen" nennen. Das soll alles wieder mehr unter völkischem Zugang definiert werden. Und wer fremd ist, definiert dann eine Mehrheit, die am liebsten AfD heißt. Weiter klagen sie dann gegen die Bundeskanzlerin und wollen diese durch einen Sequester ersetzen lassen. Das ist die AfD! Das müssen wir auf den Punkt bringen. Dann sind mit einem Mal viele fremd in Deutschland. Nicht fremd, weil sie von woanders herkommen, sondern weil sie sich in einem solchen Deutschland nicht mehr wiederfinden.

Ihr Nachfolger im Bundesministerium der Justiz ist Heiko Maas. Zurzeit setzt dieser sich gemeinsam mit anderen Ministern für eine „Nein-heißt-Nein"-Regelung im Sexualstrafrecht ein. Wie stehen Sie zu dieser Initiative?

Das ist eine hoch emotionale Debatte. Der erste Gesetzentwurf der Bundesregierung hat ja genau diese Regelung nicht vorgesehen. Neben Fragen der Logik, die ein solches Gesetz aufwirft, wird es ganz schwierig werden, das diskutierte Strafgesetz dann auch tatsächlich anzuwenden und dementsprechend umzusetzen. Es gibt eine große Kampagne für „Nein-heißt-Nein". Gerade nach der Silvesternacht sagen viele Frauenorganisationen und -verbände, dass das jetzt das Richtige sei. Wir müssen uns jedoch die Frage stellen, woran aktuell die Verurteilungen scheitern. Nicht an dem Straftatbestand, sondern an den fehlenden Beweismitteln. Das Problem wird bestehen bleiben. Bei „Nein-heißt-Nein" kommen wir wirklich an die Grenzen dessen, was Strafrecht in der Lage ist zu leisten. Die Politiker wecken gerade bei den Frauen, die ja verständlicherweise die Sorge um ihre sexuelle Selbstbestimmung umtreibt, Erwartungen, die das Strafrecht überhaupt nicht erfüllen kann. Ich denke nicht, dass mit einem so formulierten Strafgesetzbuch den Frauen mehr Schutz gegeben wird. Darüber hinaus wird das Strafrecht in dieser Legislaturperiode sowieso viel zu häufig als die Antwort bemüht. Denn wir haben ja nicht nur im Sexualstrafrecht Strafverschärfungen. Als klare Antwort des Rechtsstaates würde es ausreichen, wenn der bestehende Strafrahmen ausgeschöpft wird.

Wir haben also ein Strafverfolgungs- und kein Strafbarkeitsproblem?

In meinen Augen lebt Strafrecht davon, dass es zügig angewandt wird. Das erfordert, dass bei Anhaltspunkten zügig ermittelt wird und es dann auch zügig zu einem Verfahren mit einem entsprechenden Urteil kommt. Gerichte haben zum Teil sehr viel zu tun. Gewisse Gerichtszweige sind auch überlastet. Ich denke es ist entscheidend, dass man alles tut, um die Justiz in ihrer Ausstattung und ihren Abläufen zu stärken. Das heißt natürlich auch ausreichend Personalstellen zu haben, um genau das anzuwenden, was wirklich Wirkung erzeugt: ein knallhart angewandtes Strafrecht. Das hat eine abschreckende Wirkung! Nicht aber Straftatbestände, die letztendlich in dieser Form nicht durchgesetzt werden.

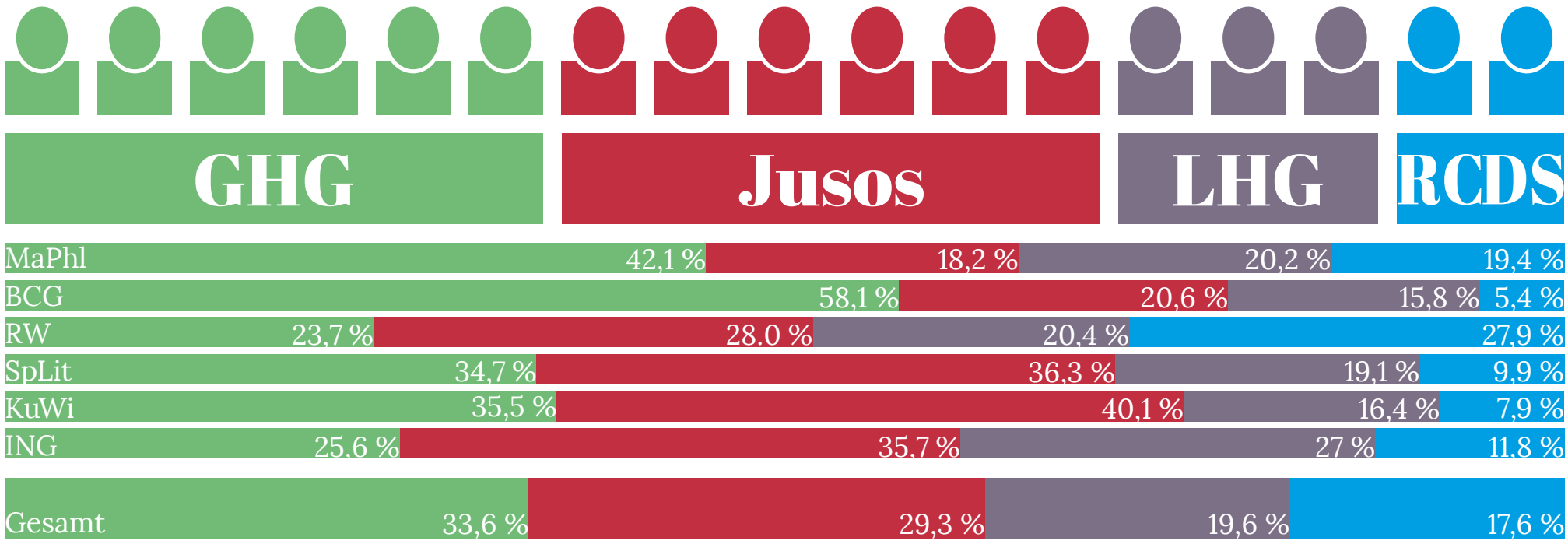
Überlastet sind nicht nur die Gerichte, sondern auch die Polizei. Wie schätzen Sie den Vorschlag des Bundesinnenministers de Maizière zur Einführung einer sogenannten „Hilfspolizei" ein?

Das ist ja ein uraltes Thema und ich halte davon bis heute gar nichts. Der Staat hat das Gewaltmonopol. Das heißt, dem Staat ist das Recht übertragen worden, mit Gewalt gegen andere vorgehen zu dürfen. Das ist die Legitimation, die ein Rechtsstaat aus guten Gründen hat. Dazu gehören allerdings nicht Hilfspolizisten, die eine schnelle Ausbildung mal eben durchlaufen. Ich halte das für ein Armutszeugnis für die Innenpolitik und denke, dass sowas auf Bundesebene nichts verloren hat.

Die Fragen stellten Jannick Behrens und Vincent Renner

Im weiteren Verlauf des Interviews sprach die ehemalige Bundesjustizministerin unter anderem über ihre Klage gegen die Vorratsdatenspeicherung, eine liberale Drogenpolitik und die Amtszeit des Bundespräsidenten Joachim Gauck. Lesen könnt ihr das ganze Interview in Kürze auf unserer Facebookseite.

Hochschulwahl 2016: StuPa



Kommentar

Durchmarsch und Reset

von Lars Rehfeldt

Der einzige Verlierer der diesjährigen Hochschulwahl ist der RCDS. Die Jungsozialisten, die Grünen, die Liberalen - sie alle konnten mit ihrem Wahlergebnis sehr zufrieden sein. Mit mehr als 70 Prozent der Sitze wird in der kommenden Legislaturperiode eine überwältigende grün-rote Mehrheit die Linie der studentischen Hochschulpolitik bestimmen. Insbesondere die Jusos unter Führung ihres geradezu manischen Vorsitzenden Niklas Wenzel hatten Grund zur Freude: Sie konnten sechs der 17 StuPa-Sitze erstreiten, das beste Ergebnis der Jungsozialisten seit langer Zeit. Für den RCDS geht es indes ans verfaulte Eingemachte: Das von Praktizierenden der Bayreuther Hochschulpolitik nur „Svenrad“ genannte Führungspaar des RCDS, Konrad Roth und Svenja Büttner, ist nach dem desaströsen Ergebnis vom Mittwoch nicht mehr zu halten. Zu zweit haben sie den Bayreuther RCDS politisch zu Grunde gerichtet. Interne Konsolidierung ist nötig, ein personeller Neuanfang unausweichlich. Der natürliche Nachfolger scheint Fabian Mangold zu sein: jung, unverbraucht, verträglich konservativ und umgänglich. Der zweite große Gewinner des Wahlabends war indes das Gemeinsamkeitsgefühl. Nach dem siebten Freibier fühlt man sich dem Gegenüberliegenden im politischen Schützengraben plötzlich so verbunden wie nie zuvor; politische Differenzen wurden beim Trinkspiel leichtfüßig ausgespielt. Nach der Feier beginnt nun die Sacharbeit: Die erste StuPa-Sitzung der neuen Legislaturperiode findet schon nächste Woche statt.

Kommentar

Straight Outta Europe

von Titus Blome

Großbritannien hat Mist gebaut. Großen Mist. Das Pfund ist auf Talfahrt, Premier Cameron zurückgetreten und Europa fassungslos. Ja, Europa, nicht nur die EU, denn selbst das frisch gebrexitete UK kann anscheinend nicht so recht glauben, was da passiert ist. „Was bedeutet es die EU zu verlassen?“ und „Was ist die EU?“ sind seit Freitagfrüh zwei der meist gegoogelten Fragen auf der Insel. Mindestens seit Donald Trump zum Brexit gratuliert hat, ist der Rest der Welt sich einig: das war alles ein großer Fehler. Aber kann denn eine demokratische Abstimmung mit eindeutigem Ergebnis wirklich ein Fehler sein? Bietet das demokratische System Lücken für solche Jahrhundert-Missgeschicke? Eine Demokratie setzt sich zusammen aus Menschen. Menschen können irren, denn Irren ist menschlich. Zusammengenommen aber bilden diese Einzelpersonen einen angeblich unfehlbaren Souverän. War Brexit nun ein Musterbeispiel für Demokratie oder für Schwarmdummheit? Ich plädiere nicht für das letztere. Aber ein (Br)Exempel für gute Demokratie war es nicht. Brexit ist eine langfristige Entscheidung, die unsere Generation beeinflussen wird wie wenige andere. Aber es war nicht unsere Generation, die den Brexit wollte. Statistiken zeigen, dass in der Altersgruppe 18-24 nur 24 Prozent für den Brexit waren, während Bürger über 65 Jahren zu 58 Prozent „leave“ gewählt haben. Für wen war die Bedeutung größer? Rentner oder Jugendliche? 20 gegen 70 weitere Jahre in diesem System. Die britische Jugend wurde übers Ohr gehauen und um Dinge betrogen, die ihr in der EU als Geburtsrecht zugestanden hätten. Sie haben das Recht verloren, in 27 anderen Ländern zu leben und zu arbeiten. Wir werden niemals abschätzen können, was wir alles durch ihre Abwesenheit verlieren. Warum musste dies also alles sein? David Cameron, seines Zeichens Noch-Premier und Hasardeur, ist derjenige, der aus Angst vor dem konservativen Flügel, allen voran Boris Johnson, diesen Wahnsinn losgetreten hat. Johnson, der Lügner und Trickser, der bereit war für persönlichen Machtgewinn sein Land auf die dunkle Seite des Mondes zu schießen. „There are liars and then there is Boris Johnson” titelte der Guardian wunderschön. Cameron hat gezockt. Spiel, Satz und Sieg für Johnson, dies könnte die Brexekution der EU gewesen sein.

Therme OBERNSEES
Indian Spirit Night
Samstag, 2. Juli, 17 bis 20 Uhr
Ein unvergessliches Erlebnis von Tiefenentspannung.
Begeben Sie sich mit Robby Two Hawks auf eine Reise
und finden Sie die eigenen innere Ruhe im Einklang
mit Körper und Geist.
FAMILIENWELT
ENTSPANNUNGSPARADIES
www.therme-obernsees.de
An der Therme 1 ◂ 95490 Mistelgau-Obernsees ◂ Tel.: 0 92 06/993 00-0
managed by GMP
Therme OBERNSEES
in der Fränkischen Schweiz
Rundum Natur pur!

Wie viel Schwarz-Rot-Gold brauche ich zum Feiern?

von Vincent Renner

Nicht allzu lange ist es her seit Björn Höcke sein bestes Stück über die Lehne in Günther Jauchs Talkshow hängte - die Nationalflagge. Nicht erst seit dieser, teils belächelten, teils umjubelten, aber auch stark kritisierten Aktion ist die Diskussion um den dreifach-gefärbten Stoff am Brodeln. Die Grüne Jugend Rheinland-Pfalz forderte jüngst den Verzicht auf die Flagge, sowie andere nationale Fanutensilien zur Fußball-Europameisterschaft und erntete dafür Kritik aus den eigenen Reihen und massive Drohungen von außerhalb. Die Debatte ist nicht wirklich neu, besonders zur Weltmeisterschaft 2006 erhitzten sich die Gemüter über Nationalstolz und den schmalen Grat darüber hinaus.

Der Aufruf der Grünen Jugend steht aber auch im Zusammenhang mit den tagespolitischen Ereignissen, denn waren fahnenschwingende rechte Demonstrationen vor zehn Jahren noch Einzelfälle, verbindet man deren Auftreten heute besonders mit montagabendlichen Spaziergängen, bei welchen man sogar froh sein muss, wenn es bei der Bundesflagge bleibt. Das Thema hat sich aufgeladen: Begriffe wie „Vaterlandsverräter“ und „Nazis“ werden sich weiterhin gegenseitig an den Kopf geworfen. Es stellt sich anlässlich der EM und unabhängig von politischen Ressentiments die Frage, welche Bedeutung die Bundesflagge für das Verhalten jedes einzelnen von uns hat.

Der Bundestag bezeichnet die Flagge als ein Symbol für ein „weltoffenes, vielfach geachtetes Land“. Kritiker des zweijährlichen Fahnenschwenkens setzen diesen Patriotismus mit Nationalismus gleich. Sie warnen davor, dass sich derartige Werte gesellschaftlich etablieren und nationale Gemeinschaftsgefühle gewalttätig verteidigt würden. Jamila Schäfer, Sprecherin der Grünen Jugend, schlägt alternativ vor, mit der DFB-Fahne oder neutralen Artikeln zu jubeln. Die Devise einiger Ortsverbände der Jugendorganisation lautet „Freude am Fußball statt an der Nation“. Gegenwind erhielt sie unter anderem von N24 Nachrichtenmoderator Thomas Klug, der betont „stolz auf dieses Land zu sein, wie Millionen andere auch“. Die deutsche Flagge gehöre, so der CSU-Abgeordnete Andreas Scheuer, zu einem „gesunden Patriotismus“ dazu.
Der Auftritt deutscher Hooligans um das erste Gruppenspiel in Lille mitsamt Gruppenbild vor der Reichkriegsflagge zeigt wie Rechtsextreme die Bühne eines internationalen Turniers zur Verbreitung nationalistischen Gedankenguts verwenden möchten. Doch soweit ist das nichts Neues, Ewiggestrige wird es auch noch morgen geben. Der Aufruf richtet sich eher an diejenigen, die vor der AfD warnen und mit bemalten Wangen und Deutschland-Rufen in der Menge des Public Viewings zu finden sind. Besonders die überzogenen Reaktionen, inklusive Morddrohung und Beleidigung, weist auf den Schnittbereich von Partypatriotismus und intoleranten Gesinnungen hin. Wenn es um das Feiern mit der Flagge bei sportlichen Großereignissen geht, wird dessen Verteidigung von einer erstaunlich großen Zahl besonders emotional erklärt. Angesichts dieser Reaktionen ist die Diskussion nicht ungerechtfertigt, doch sollte man sich überlegen, worauf diese hinausläuft.

Julia Wenzel, Sprecherin der Grünen Jugend NRW, betont die Herabwürdigung einzelner Gruppen durch patriotisches Auftreten. Letztlich wäre es also allen Ländern vorzuschlagen die Flaggen runterzunehmen, um sich auf diese Weise nicht gegenseitig auszugrenzen. Für die Flagge zu argumentieren, „weil alle anderen ihre ja auch benutzen“ stellt ein schwaches Argument dar, wenn man auf einer gesicherten Diskussionsbasis argumentieren möchte. Doch gerade in Zeiten der EM wird offensichtlich, dass uns das jeweilige Unterstützen der eigenen Mannschaft eher vereinen als spalten kann. Wenn ich für meine Mannschaft mitfiebere weiß ich, dass es gerade in Nordirland genauso aussieht. Ich weiß, dass dort jemand genau die gleichen Emotionen durchläuft, wie sie bei mir just in diesem Moment auftreten. Freude und Trauer sind zugegebenermaßen genau andersherum verteilt. Dieses gemeinsame Erleben, dieses Sportfest, ist es doch, was uns näher zusammenrücken lässt, und zwar international und nicht bloß auf die eigenen Fans beschränkt. Fanutensilien gibt es auch beim Vereinsfußball, selten so peinliche Objekte wie Hasenohren oder überdimensionierte Turmhüte, aber prinzipiell wird jede Mannschaft so unterstützt. Dennoch muss man sich fragen, ob man Nationalmannschaften und Vereine auf die gleiche Stufe stellen kann.

Es gibt genügend treue Vereinsfans, die nichts mit der Nationalmannschaft am Hut haben möchten. Die eine Einteilung nach Staatsangehörigkeit nicht nachvollziehen wollen und nach denen Spieler, die das ganze Jahr zusammen für einen Verein spielen, nicht plötzlich als Gegner auf dem Platz stehen sollten. Doch die Frage der Sinnhaftigkeit einer Einteilung in Nationalstaaten greift sehr viel tiefer als die nach jubelnden Fußballfans.

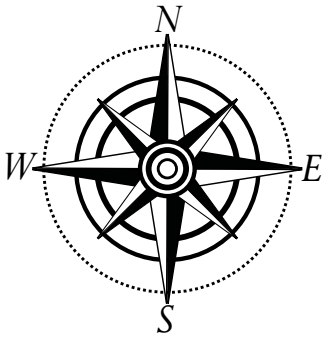
Fahnenschwenken gegen rechts?

Die Ausbreitung nationalistischen Gedankenguts muss verhindert werden. Genauso ist es aber relevant zu klären, ob es tatsächlich klare Grenzlinien zwischen Patriotismus und Nationalismus geben kann, wie Befürworter der Flagge es sagen. Bei diesen Diskussionen sollte der politische Alltag nicht aus den Augen verloren werden. Die Macht von Nationalstaaten einzudämmen und künstliche Grenzen aufzubrechen mögen wertvolle Ideen sein, doch man sollte sich bewusst machen, welche Auswirkungen ein Verdammen der Flagge aktuell hätte. In diesem Fall würde die Nationalflagge, als Sinnbild deutscher Offenheit, Nationalisten überlassen werden, die damit für das aktive Ausgrenzen werben. Auch Flaggen-Kritiker sollten sich überlegen, ob dieses Symbol in der Hand, auf dem Trikot oder Fanschal derer, die genau diese Weltoffenheit durch das erfolgreiche Integrationsmodell Nationalmannschaft fördern, als Zeichen für Pluralismus nicht besser aufgehoben wäre.

LEBEN

Subjektiv

Die Kunst des Loslassens



von Senta Laviv

Um einmal Konfuzius zu zitieren: „Was du liebst, lass frei. Kommt es zurück, gehört es dir – für immer!“

Seien wir mal ehrlich, es ist weder leicht noch macht es Spaß, Menschen gehen zu lassen, die man liebt.

Vertrauen, Liebe, Gelassenheit und eine ehrliche und offene Kommunikation sind für mich die essentiellen Aspekte für ein gutes Fundament einer funktionierenden zwischenmenschlichen Beziehung. Dadurch bekommt jeder genug Freiraum, muss aber auch keine Angst davor haben, verletzt oder allein gelassen zu werden.

Vertrauen ist notwendig um eine Bindung oder eine Beziehung zu einem Menschen aufzubauen. Dieses sollte man sich im Laufe seines Lebens unbedingt bewahren! Denn nur dann ist es einem möglich, Verletzungen und Enttäuschungen wegzustecken und offen zu bleiben für neue wunderbare Begegnungen.

Viele werden jetzt vielleicht denken, dass Liebe etwas rein Romantisches ist. Aber es gibt sie in allen Formen und Stärken. Liebe ist eine unserer wichtigsten und stärksten Emotionen. Sie kann uns Kraft geben, schwierige Zeiten zu überstehen oder macht etwas Schönes noch schöner! Es ist absolut nichts Verkehrtes daran, seinen Freunden mal zu sagen, dass man sie gern oder lieb hat! Klar, eigentlich sollte man das wissen und durch Taten zu spüren bekommen. Manchmal tut es aber auch gut, es zu hören!

Gelassenheit bedeutet für mich, dass man bei sich ist. Dass man ruhig ist und sich nicht zu sehr von seinen Gefühlen leiten lässt. Dass man seine Emotionen wahrnimmt, aber nicht sofort nach ihnen handelt und sie erstmal hinterfragt. Wenn man aber aus ihnen heraus reagiert, ist das nichts Schlimmes, sondern einfach nur menschlich. Gelassenheit gibt uns außerdem die Kraft, die Dinge so zu nehmen wie sie kommen und diese auch zu akzeptieren. Wenn sich also jemand nicht mehr bei mir meldet, dann wird das schon einen Grund haben, den ich akzeptieren muss.

Wir Menschen können leider nicht die Gedanken anderer lesen. Deswegen brauchen wir eine offene und ehrliche Kommunikation, in welcher wir unsere Gedanken und Gefühle gut ausdrücken können. Habt keine Angst davor, eure Gefühle und Gedanken zu äußern. Jedes Gefühl, sei es noch so negativ, hat irgendwo einen Grund da zu sein. Ihr habt ein Recht diese mitteilen zu dürfen aber vergesst nicht: am Ende zählen die Taten. Wenn ihr eine offene und ehrliche Kommunikation fordert, müsst ihr offen dafür sein. Auch wenn das schwer ist.

Mit der Zeit habe ich erkannt, dass es für mich wichtig ist, alles mir mögliche zu tun, um eine Situation zu klären. Und wenn das bedeutet, dass ich mich entschuldigen muss oder mal mit Versöhnungs-Muffins einen Überraschungsbesuch starte, dann mache ich das! Wenn dann von dem anderen nichts kommt, so habe ich wenigstens alles versucht und kann dann auch besser loslassen. Denn am Ende gehören immer mindestens zwei dazu.

SUBJEKTIV – Eine Kolumne die sich mit allen Themen befassen kann, mit denen man während des Studiums oder auch in den 20ern konfrontiert wird. Die Botschaft soll „Du bist nicht allein!“ sein. Aber eines darf nicht vergessen werden: Es ist alles SUBJEKTIV!

Ihr wollt gerne hören, was die Autorin zu dem Thema denkt, das euch gerade beschäftigt? Dann schreibt eine Mail an subjektiv.falter@gmail.com

Begeisterte Besucher beim Uniopenair

von Laura Eberlein

Trotz durchwachsenem Wetters am Nachmittag zog das Uniopenair am Samstag, den 18. Juni erneut hunderte Besucher in das Atrium des NW II. Den Anfang machte die Stuttgarter Band Plutoks, die das Publikum mit einer Mischung aus deutschsprachigem Hip-Hop und Pop auf das Festival einstimmten. Die fünf Herzensbrecher begeisterten dabei nicht nur mit ihrem klangvollen Deutschrap, sondern auch mit tiefgründigem Gesang.

Aufgewärmt ging es mit Artischoque weiter. Der melodische Gesang wurde von Rap und packenden Saxophon, Posaune und Trompeten Einwürfen untermalt. Trotz der aufziehenden Regenschauer tanzten die Besucher ausgelassen zu dieser bunten Mischung aus Dancefloor-Funk, Jazz, Hip-Hop und Soul.

Um 16.45 Uhr betraten Qunstwerk die Bühne des Openairs. Wie die Jungs selbst von sich sagen, erkennt man schon an der Schreibweise ihres Namens, dass die Band nicht die Regel, sondern die Ausnahme ist. Die energiegeladenen Songs begeisterten die Masse. Zudem konnten die Regencaps wieder eingepackt werden, da das Atrium wieder von Sonnenstrahlen durchflutet wurde.

Im Anschluss überzeugte Asbjorn mit melodischen Klängen und feinstem Electropop das Publikum. Der Künstler aus Dänemark ließ nicht nur mit modernen Klängen, sondern auch mit seinem nineties Charme die Herzen mancher BesucherInnen höherschlagen.

The Whiskey Foundation schafft es ihre ganz eigene Interpretation von Blues zu kreieren, wobei eine Mischung aus Sechzigerjahre-Blues und Moderne entsteht. Die aus München stammende Band war eine musikalische Bereicherung für das diesjährige Uniopenair. Die einzigartige Stimme des Sängers begeisterte das tanzende Publikum, woraufhin sich die Band nach ihrem Konzert unter die Besucher mischte und mitfeierte.

Itchy Poopzkid surfen auf der Welle der Bayreuther Studierenden *Foto: Music-Event-Reports*

Als der Headliner des Abends dann auf die Bühne trat, war die Menge berauscht und voller Vorfreude. Itchy Poopzkid, die Band, die wahrscheinlich jeder das letzte Mal mit 14 gehört hatte, konnten sich dennoch musikalisch beweisen und überzeugten mit guter Laune. Die Band beschallte die Besucher mit punkrockiger Tanzmusik, die daraufhin euphorisiert sprangen und die immer noch bekannten Lieder laut mitsangen.

Abschließend kann man sagen, dass wir auf ein gelungenes Festival zurückschauen können, bei dem zwischen strahlendem Sonnenschein und Regenschauern ausgelassen getanzt und gejubelt wurde. Dabei wurde das familiäre und studentische Flair zwischen Organisatoren, Besuchern und Künstlern beibehalten. Wir freuen uns sehr auf nächstes Jahr!

Armenia Bierfehlt gewinnt Unchained-Pokal

Trotz schlechten Wetters sind Spieler und Veranstalter mit dem Turnier zufrieden

von Jannick Behrens

Mit einer großen Lounge und einem Massageangebot für die Spieler trug die Wilde Liga neulich ihr Unchained-Turnier auf der Anlage des SV Post-Bayreuth aus. An diesem nahmen insgesamt 33 Mannschaften in neun Gruppen teil. Den Pokal sicherte sich letztendlich Arminia Bierfehlt. In einem spannenden Finale konnten sie sich mit 2:1 gegen den FC Schwarze Peter durchsetzen.

Nach einem gut besuchten ersten Turniertag, meinte es das Wetter mit den Hobby-Fußballern am folgenden Finaltag nicht so gut. Starkregen und Sonne wechselten sich an diesem Tag ständig ab. Dies tat der Stimmung jedoch keinen Abbruch. Im Gegenteil: Die Atmosphäre war am zweiten Tag noch besser, wie Jannika und Rika vom Unchained-Team feststellten. „Vor allem dank Dynamo Tresen und den (Schweis-)Bären herrschte eine exzellente Stimmung“, berichteten die beiden Studentinnen. Die Mannschaft Dynamo Tresen gewann schließlich auch den Zuschauerpreis für die beste Stimmung, der mit 30 Litern Maisel's Weisse belohnt wurde.

Die gute Stimmung konnte auch die Mannschaft von Lazio Koma bestätigen. „Es ist ein sehr schönes Turnier. Insbesondere läuft alles sehr fair ab“, sagte Jan Zschernig. Obwohl das Team ihr Achtelfinale im Elfmeterschießen verlor, schafften die Spieler es durch doppeltes Losglück noch in das Viertelfinale. In diesem mussten sie sich jedoch der Mannschaft Generation Azzlack II – erneut im Elfmeterschießen – geschlagen geben. Kritik an dem Turniermodus gab es von Inferno Bayreuth. Das Team hatte es ebenfalls nur durch Losglück in das Viertelfinale geschafft. Jedoch war in der Zwischenzeit die halbe Mannschaft schon abgereist, da sie von ihrer Viertelfinalteilnahme nichts wussten. Trotzdem habe das Turnier Spaß gemacht, so die übrig gebliebene Mannschaft nach ihrem Ausscheiden.

Nach einem umkämpften Finale... *Foto: Maximilian Herz*

...konnte die Mannschaft von Armenia Bierfehlt ausgiebig mit dem Pokal feiern. *Foto: Maximilian Herz*

Den Höhepunkt des Turniers lieferten sodann die Mannschaften von Arminia Bierfehlt und FC Schwarze Peter im Finale. Die nur noch vereinzelt anwesenden Zuschauer konnten sehen wie die Armenia nach nur drei Minuten erstmals den Pfosten traf. Besser machten sie es dann zwei Minuten später und gingen mit 1:0 in Führung. Diese Führung hielt jedoch nur einen kurzen Augenblick. In der sechsten Minute glich der FC Schwarze Peter aus. Daraufhin entwickelte sich ein sehr ausgeglichenes Spiel, jedoch ohne größere Torchancen für beide Teams. Mit einem glücklich abgefälschten Schuss konnte sich Armenia Bierfehlt am Ende den Sieg sichern. Diese vergaben im weiteren Spielverlauf noch eine weitere Großchance, als sie das leere Tor verfehlten. Der Sieg war daher durchaus verdient.

Wilde Liga-Organisator Matthias Liebeton zog am Ende der Veranstaltung ein positives Fazit: „Wir sind sehr zufrieden. Trotz des schlechten Wetters sind sehr viele Mannschaften am Finaltag gekommen“. Auch bei den zahlreich erschienenen Fans bedankte sich der Student: „Insbesondere am ersten Turniertag sind dreimal so viele Zuschauer wie letztes Jahr gekommen. Das hat uns natürlich sehr gefreut“. Er kündigte bereits ein Unchained-Turnier für das kommende Jahr an.

Basketballer gewinnen / Fußballer enttäuschen

von Jannick Behrens

Seit dem Erscheinen der letzten Ausgabe haben sich wieder zahlreiche Bayreuther Sportler mit anderen Studierenden bei den Bayerischen Hochschulmeisterschaften (BHM) und Deutschen Hochschulmeisterschaften (DHM) gemessen.

DHM Leichtathletik
An dieser nahmen seit mehreren Jahren erstmals wieder Sportler der Uni Bayreuth teil. In Paderborn konnte sich Rebecca Zimmer die Bronze-Nadel im Diskuswurf sichern. Sie erreichte mit einem Wurf von 43,98 m einen dritten Platz. Mit dieser Leistung verfehlte sie nur knapp die U20-WM-Norm. Darüber hinaus schaffte Florian Liebbrand einen Platz in den Top 20 über 100 m und in den Top 15 über 200 m Sprint. Maximilian Memmert erreichte einen 21. Platz über die Kurzstrecke.

BHM Herren-Fußball
Nachdem die Bayreuther Fußballmannschaft ihre ersten beiden Gruppenspiele deutlich gewann, sollte im dritten Spiel der Gruppensieg klargemacht werden. Jedoch verloren die Bayreuther überraschend gegen Regensburg mit 1:0, sodass sie nur den zweiten Platz einnahmen. Auch wegen einigen strittigen Schiedsrichterentscheidungen verlor die Universität Bayreuth daraufhin unglücklich ihr Halbfinale gegen Erlangen-Nürnberg. Somit qualifizierte sich die ambitionierte Mannschaft nicht für die Zwischenrunde zur DHM.

BHM Herren-Basketball
Die Basketballer der Uni Bayreuth konnten sich den Titel des Bayerischen Hochschulmeisters 2016 sichern. Vor heimischer Kulisse holten sie sich in der Gruppenphase drei ungefährdete Siege. Auch das Halbfinale gegen München und das Finale gegen Würzburg bereiteten den Bayreuthern keine großen Probleme. Somit qualifizierten sie sich ohne Niederlage und vollkommen verdient für die Endrunde der DHM.

DHM Tennis (Einzel)
In München konnte sich Peter Straßer den ersten Platz in der Herrenklasse B sichern. Die Bayreutherinnen Celine Leithoff und Carolin Scholich schieden beide in der ersten Runde aus. Scholich konnte sich am Finaltag noch den zweiten Platz in der Nebenrunde erspielen.

Zwischenrunde zur DHM Herren-Handball
Die Bayreuther Handballer starteten mit einem Sieg in die Zwischenrunde, bei der sich allerdings nur der Gewinner für die DHM qualifiziert. Nach dem ersten Sieg mussten sich die Handballer jedoch in den folgenden Gruppenspielen den Mannschaften aus Würzburg und Karlsruhe geschlagen geben.

Abbild

Pablo Picasso: Sitzende Frau

von Nikolas Mattheis

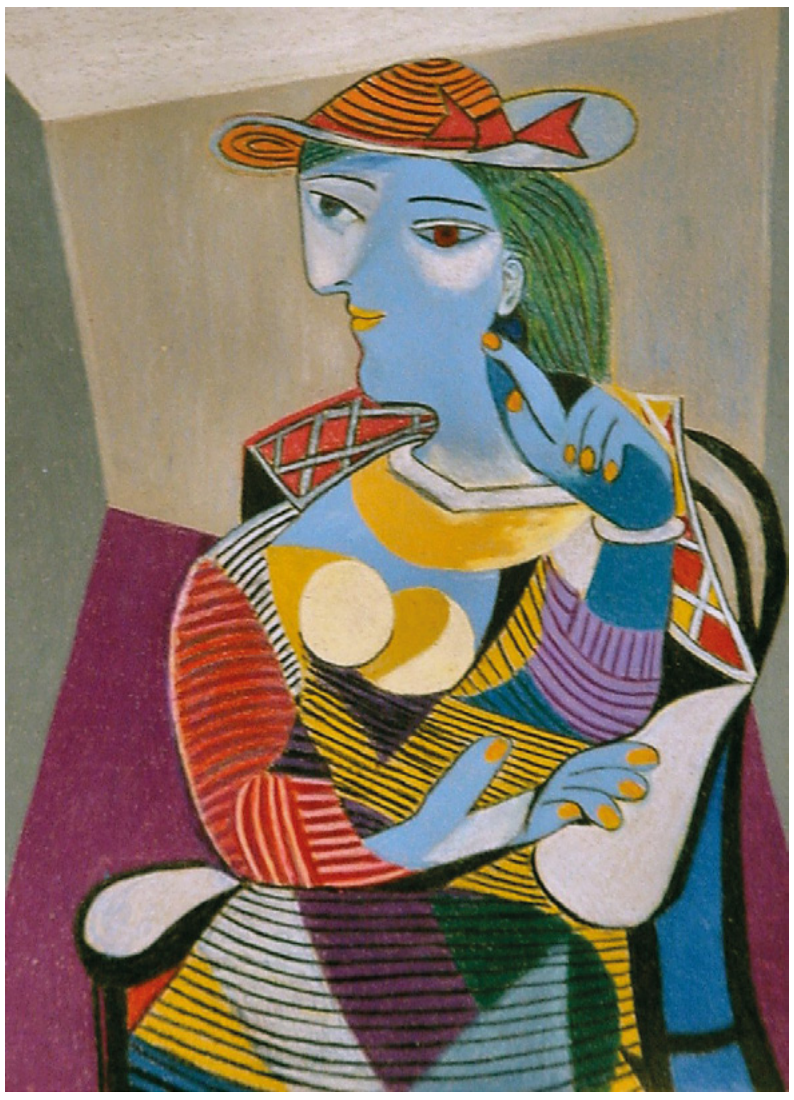
Zum Schluss des Falters machen wir euch ein Abbild. Kunstbegeisterten und Museenmuffeln gleichermaßen stellen wir kurz und knapp Gemälde vor, die den Zugang zu den bedeutendsten Stilrichtungen des 20. Jahrhunderts eröffnen sollen. In dieser Ausgabe: Pablo Picasso – „Sitzende Frau (Marie Therese)“

Spanien verdanken wir viele ikonische Exportprodukte: Von der Siesta über Tapas bis zur Fußballnationalmannschaft. Das wohl Bedeutendste ist jedoch Pablo Picasso (1881-1973). Wer sich auch nur ansatzweise mit Kunst beschäftigt, wird dem spanischen Künstler begegnen. Ob einem seine insgesamt 50.000 Kunstwerke gefallen oder nicht, die Auseinandersetzung mit ihm ist unvermeidlich.

Und zurecht. Picasso, Maler des abgebildeten Gemäldes „Sitzende Frau“ von 1937, ist der einflussreichste Wegbereiter der modernen Kunst. Gemeinsam mit seinem Freund und Kollegen Braque begründet er die Kunstrichtung Kubismus. Der Beginn des Kubismus markiert die Zuwendung zu einer geometrisch geprägten Malerei. Formen der Außenwelt werden aufgebrochen, abstrahiert und neu interpretiert. Auch Farben sind für einen kubistischen Künstler nicht mehr Anhängsel der Realität, sondern modellierbares Ausdrucksmittel. Das Gemälde soll sich emanzipieren von einem Aussagengehalt, von einer „Message“ – es wird zum Werkzeug der Ästhetik und nimmt plastische Züge an. Nicht grundlos ist Picasso gleichzeitig einer der talentiertesten Bildhauer, nicht zufällig sehen manche seiner Bilder wie aus Stein gemeißelt aus.

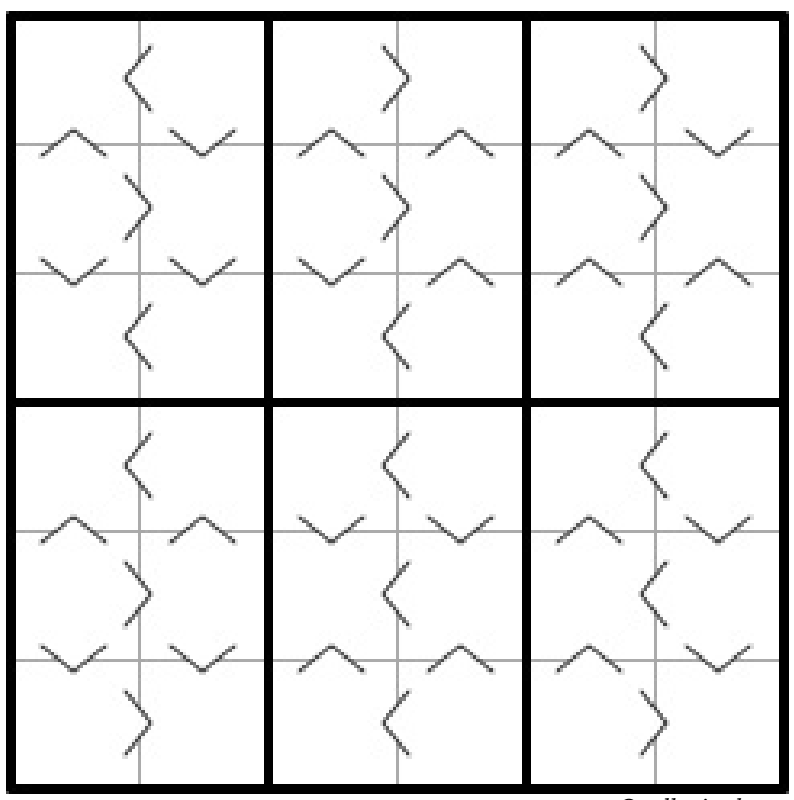
In der Blütephase des Kubismus in den 1910er Jahren äußert sich die neue Maltechnik in düsteren, verworrenen und undurchschaubaren Gesamtkonstruktionen. Diese erinnern teilweise mehr an technische Konstrukte, als an Gemaltes. Picasso selbst macht verschiedenste Perioden durch, experimentiert begeistert an immer Gewagterem. Die „Sitzende Frau“ gehört zu seinem Spätwerk. In diesem mischt er Elemente seiner zahlreichen früheren Phasen. Das wird auch in dieser Darstellung seiner Freundin und Muße Marie-Therese gut sichtbar: Die drängende geometrische Klarheit, deutlich an den gerade gezogenen Linien des Hintergrundes mischt sich mit einer spielerischen Farbgestaltung. Besonders der rot-grün Kontrast der Augen macht das spielkartenähnliche Porträt lebendiger und energiegeladener als die typisch kubistischen Werke Picassos.

Wie sich die Kunst im 20. Jahrhundert weiter entwickelt hat, lässt sich nur auf Basis von Picassos kubistischer Revolution nachvollziehen. Natürlich ist die Radikalität des Werkes für uns in Post-Popartzeiten schwer nachvollziehbar. Doch die neuartigen Malstrukturen spiegeln auf fundamentale Art neuartige Denkstrukturen wider: Gleichzeitig bescheiden und kühn ist die Ambition des modernen Künstlers, Inhalte und Wirklichkeit hinter Formen zurückzustellen. Alleinigen Anspruch auf die Leistungen des bahnbrechenden Genies können die Spanier übrigens nicht erheben; die meiste Zeit seines Erwachsenenlebens verbrachte Picasso im Nachbarland Frankreich.



Pablo Picasso: *Sitzende Frau*, 1937.

Rätsel



Quelle: janko.at

Zu lösen ist das angegebene Vergleichsudoku. Die Regeln sind hier genauso wie beim herkömmlichen Sudoku Rätsel, d.h in jeder Spalte, Zeile und in jedem 3 x 2 Kästchen dürfen die Zahlen 1 bis 6 genau einmal vorkommen. Statt vorgegebener Zahlen gibt es jedoch Größer- und Kleinerzeichen.

Lösung bis einschließlich Sonntag an:

rätsel.falterbt@gmx.de ;).

Zu gewinnen gibt es diese Woche einen *Gutschein von der Lamperie*. Der Gewinner wird in einer Woche über Facebook veröffentlicht.

Gewinner des letzten Rätsels: *Philip Krinninger*
Gewinnchance 1:5.

-Impressum-

Redaktionskonferenz:
Montag, 18.00 Uhr s.t.
im S125 (GW 1)
FALTER - FAN - Universität
Universitätsstraße 30
95440 Bayreuth
E-Mail: chefredaktion.falter@gmail.com

Chefredaktion:
Vincent Renner
Jannick Behrens
Alexander Freisinger

Redaktion:
Lars Rehfeldt
Brigitte Schumacher
Jannick Behrens
Adrian Schäffler
Iryna Opryshko
Henrike Adamsen
Julia Kunkel
Levin Wiebelt
Lars Markthaler
Jonas Flechsenhaar
Sebastian Schirner
Samuel Scheuer
Nikolas Mattheis
Nadine Pelkmann
Sabine Demel
Laura Eberlein

Finanzen:
Mia Stuis

Marketing:
Brigitte Schumacher
Sabine Demel
Laura Eberlein

Layout:
Alexander Freisinger

Lektorat:
Lea Schulmerich
Tina Kaffl
Ann-Kristin Stock
Elena Appl

Foto
Nina Lenz

Rätsel:
Julia Kunkel

Auflage: 500 Stück

Die einzelnen Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Gesamtredaktion wieder.

facebook.com/falterbt

Titelbild: Nina Lenz
Seite 5: „Autocorso“ by Travel Aficionado <www.flickr.com/photos/travel_aficionado/2598371040/in/album-72157605738310679/> (CC BY-NC 2.0)

Die Anlaufstelle Nr.1 *in Bayreuth, für Ihre* **Sofortbefüllung** *von Ihrer Patrone oder Kartusche in der Bahnhofstr. 2 B, Bayreuth. Studenten erhalten sofortige 10% Rabatt auf Patronenfüllung. Mo. - Fr.: 10 - 18 Tel.: 0921 / 15 10 501*